

# Schrumpfung aktiv managen – bleibt die Wüstung tabu?

EXPERTENRUNDE DISKUTIERT IM RAHMEN EINES WERKSTATTGESPRÄCHES IM SCHLOSS SCHWERIN AM 28. MÄRZ 2014 DIE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE LANDESENTWICKLUNGSPLANUNG



Fotos: Netzwerk lokale Lebenskultur e.V.

In mehreren Bundesländern wird aktuell an der Fortschreibung der vorliegenden Landesraumentwicklungsprogramme gearbeitet. Die hierfür mit zugrunde gelegten Prognosen und Statistiken bedürfen nochmals einer kritischen Analyse, nachdem im Rahmen des durchgeführten Zensus 2011 offensichtlich wurde, dass die bisherigen amtlichen Statistiken nicht in allen Teilen Deutschlands den tatsächlichen Bevölkerungsstand widerspiegeln. Auch die Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern arbeitet derzeit an der Fortschreibung des Landesraumentwicklungsprogramms und will diese 2016 vorlegen.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung (Landesbüro Mecklenburg-Vorpommern) und der Verein zur integrativen StadtLand-Entwicklung – Netzwerk lokale Lebenskultur e.V. nahmen die aktuelle Situation zum Anlass, am 28. März 2014 im Schloss Schwerin ein Werkstattgespräch durchzuführen. Unter dem Tagungstitel „Neue Wüstungen nach dem Zensus 2011?“ sollte einerseits der Frage nachgegangen werden, ob der Zensus 2011 in den planerischen Konzeptionen hinreichend berücksichtigt wird, andererseits aber auch Ansätze aus anderen Bundesländern zum Aufzeigen möglicher Aktivitäten zur Steuerung der Schrumpfung und damit Vermeidung der Wüstung analysiert werden. In einem Expertenkreis mit Vertretern aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft wurde intensiv diskutiert, wie die Herausforderungen und vielfältigen Chancen des demografischen Wandels genutzt werden können.

Prof. Dr. Helmut Klüter, Inhaber des Lehrstuhls für Regionale Geografie an der Universität Greifswald, ging in seinem Einführungsvortrag der Frage nach, ob der vorliegende Zensus 2011 von der Landesplanung Mecklenburg-Vorpommerns ignoriert wird. Er setzte sich kritisch mit dem vorliegenden Entwurf des Landesentwicklungsplans auseinander und forderte ein aktives, planerisch-konzeptionelles Reagieren auf die sich abzeichnenden Herausforderungen im Land Mecklenburg-Vorpommern unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Zensus 2011. Resignative Planungsphilosophien sollen hierbei vermieden werden, vielmehr innovative Konzepte unter Anerkennung der diagnostizierbaren Entwicklungen entwickelt werden.

Exemplarisch führte dies Prof. Dr. Klüter u. a. am Themenfeld der sogenannten „Baustelle Zuwanderung“ aus. Die auf viele Bereiche Deutschlands übertragbare Grundthese lautet hierbei, dass sich aufgrund des zunehmend angespannten Wohnungsmarkts in den Großstädten Deutschlands und des daraus resultierendem Preisdrucks für infrastrukturell gut erschlossene Teilregionen des ländlichen Raums neue Entwicklungsoptionen für Zuwanderung ergeben. Diese ländlichen Räume, die mit attraktiven Lebensbedingungen zu günstigen Preisen aufwarten können, fasst Prof. Dr. Klüter im Terminus des „Garten der Metropolen“ zusammen. Hier liegt eine realistische Planungschance, um bei aktiver Herausstellung der Qualitäten auch in insgesamt schrumpfenden Regionen neue Wachstumsinseln zu unterstützen. Der „Garten der Metropolen“ – ein deutlich positiver besetztes Leitbild als der häufig mit einem negativen Image gekoppelte Begriff des Demografischen Wandels – kann den Freizeit- und Erholungswert ländlicher Räume im Umfeld größerer Städte koppeln mit einer nachhaltigen effektiven Landwirtschaft, regional angepassten Produktions- und Dienstleistungsfaktoren sowie qualitativ hochwertigem Wohnen und Arbeiten vor ländlicher Kulisse. Dieses Modell wird von Prof. Dr. Klüter weiter beforscht.

Neben diesem raumordnerisch-innovativen Ansatz wurde im weiteren Verlauf der Veranstaltung durch Herrn Dr. Frank Burlein aufgezeigt, wie durch konkrete Projektansätze in Kommunen, aber auch im interkommunalen Verbund, Schrumpfungstendenzen aktiv entgegengewirkt werden kann. Überlegungen zur Anwendung von Rückbauszenarien für stark schrumpfende Gemeinden sind hierbei nicht als eine „Strategie zur Absiedlung“ zu verstehen. Vielmehr geht es darum, in der Diskussion über geeignete Verfahren zur Schaffung von Lösungen für unsere Kommunen die in einzelnen Fällen denkbare Aufgabe von Ortsteilen als eine Planungsoption mit zu analysieren. Hierbei handelt es sich um kein neues Planungsinstrument, da Wüstungsprozesse sowohl in historischer Sicht als auch aktuell (Siedlungsaufgaben im Rahmen des Braunkohletagebaus) bekannt und vielfach in umfassenden Studien untersucht, praktiziert und begleitet wurden.

Wüstungsprozesse werden immer als letzte Option verstanden, die oft im Vorfeld durch geeignete Verfahren eines aktiven Schrumpfungsmanagements vermieden werden können. Exemplarisch wurden hierfür die Fallbeispiele Treuhandliegenschaftsfonds in Naumburg/Saale (Sachsen-Anhalt), aktives Leerstandsmanagement in Bad Salzungen (Thüringen), interkommunaler Liegenschaftsfonds in der „Allianz Nördliches Fichtelgebirge“ (Bayern) und das „Labor WittgensteinWandel“ (Nordrhein-Westfalen) vorgestellt.

In einer kontrovers geführten Diskussion wurde deutlich, dass gerade die Vielfalt des demografischen Wandels neben den unstrittig auch negativen Auswirkungen zugleich doch individuelle Chancen für regionale Entwicklungen eröffnet. Eine teilweise Deregulierung zur Ermöglichung von neuartigen Nutzungsideen („Raumpioniere“) wurde ebenso als notwendig erachtet wie ein weiterhin intensives Monitoring der ablaufenden Prozesse und daraus abzuleitende angepasste regionalspezifische Entwicklungsstrategien. Die besprochenen Beispiele ermutigen aber auch dazu, in Regionen mit schwierigen Rahmenbedingungen, hohen Bevölkerungsverlusten und schwieriger wirtschaftlicher Ausgangslage auf komplexe Entwicklungsmodelle zu setzen. Hier geht es um passfähige Planungskonzepte unter Berücksichtigung der aktuellen Datenlage aus dem Zensus 2011, aber auch um solche grundlegenden Aspekte wie eine Modifizierung des kommunalen Finanzausgleichs, eine stärkere Beachtung bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts sowie eine tabulose und offene Auseinandersetzung mit der Thematik der Zuwanderung aus dem Ausland als Chance für die Zukunft für Stadt und Raum in Deutschland. Mit aktivem Management kann es gelingen, dass Wüstung zwar ein gesellschaftlich akzeptiertes Siedlungsphänomen ist, in der Praxis jedoch weiterhin die seltene Ausnahme bleibt.



## Weitere Informationen

Büro Erfurt  
 Dr. Frank Burlein  
 Telefon 0361 56679 48  
[frank.burlein@dsk-gmbh.de](mailto:frank.burlein@dsk-gmbh.de)